

Bundesdanprüfung im nordrhein-westfälischen Kerpen

Anspruch und Wirklichkeit

Es ist bekannt, dass die Teilnahme an Bundes-Danprüfungen zum aktuellen Zeitpunkt nicht verpflichtet, einen Vorbereitungslehrgang zu besuchen. Dennoch muss darauf verwiesen werden, dass im Zusammenhang mit vielen Prüfungen der vergangenen Jahre nicht nur Unsicherheiten in der sportlich-praktischen Ausführung zu beklagen waren, sondern auch in formeller Hinsicht regelmäßig Wissens- und Handlungsdefizite aufgefallen sind. Zugegebenermaßen ist der Ausschreibungstext für die Bundes-Danprüfung nicht nur umfangreich, sondern auch inhaltsschwer. Wenn dort die Vorlage der jeweils höchstrangigen Lizenzen gefordert wird, dann bin ich immer wieder verwundert, dass mir nahezu regelmäßig Landes-Kampfrichter-, Trainer C- oder Vereinsmanager-Lizenzen, Erste-Hilfe-Bescheinigungen und selbst abgelaufene Jugendleiter-Lizenzen vorgelegt werden, wobei ich nur mutmaßen kann, weswegen dies geschieht. Vielleicht besteht bei einigen Kandidaten ein ausgeprägtes Bedürfnis, bei einer Bundes-Danprüfung ein möglichst breites Spektrum ihres bisherigen sportlichen Werdegangs zu dokumentieren. Ich möchte an dieser Stelle jedoch noch einmal ausdrücklich versichern, dass ich bereits davon ausgehe, dass alle Dananwärter eine mehr oder minder facettenreiche Taekwondo-Biographie vorzuweisen haben, sonst hätten sie die erforderlichen Zulassungsvoraussetzungen gar nicht erst erfüllen können. Und dies ist bekanntlich z. B. beim 5. Dan neben anderen Dingen mindestens eine Trainer B- oder Bundes-Kampfrichter-Lizenz. Dies bedingt, dass zuvor Trainer- oder Kampfrichterarbeit im Verein bzw. im Land oder beim Bund geleistet worden sein muss.

Manchmal wird als Anmeldung zur Bundes-Danprüfung lediglich das Formular „Danantrag“ übersandt, sonst nichts. Bei meinen diesbezüglichen Anmahnungen erhalte ich dann gelegentlich zur Antwort, die fehlenden Unterlagen würden am Tag der Prüfung bei der Registratur vorgelegt, das müsste doch wohl reichen. Ich für meinen Teil möchte jedoch keinesfalls einem Aspiranten, der sich mutmaßlich Monate lang vorbereitet hat, bei der Registratur sagen müssen, dass er wegen Nichterfüllung irgendeiner Formalie von der Prüfungsteilnahme ausgeschlossen wird. Es fällt mir auch schwer zu glauben, dass die Wortwahl im Ausschreibungstext nicht eindeutig wäre. Mein Eindruck ist eher, dass die Ausschreibung von einigen Teilnehmern

lediglich „überflogen“, jedoch nicht mit Verstand gelesen wird.

Daher mein eindringlicher Appell an alle Interessierten: Macht Euch den Inhalt der Ausschreibung zu eigen, ein Informationsdefizit kann nämlich sehr unangenehme Folgen haben. Auch dieser Aspekt gehört im Übrigen zu einer ordentlichen Prüfungsvorbereitung.

Planungssicherheit erwünscht

Im Vorfeld der ersten Bundes-Danprüfung des Jahres 2008 hatte, wie in den vergangenen Jahren üblich, ein Dan-Vorbereitungslehrgang stattgefunden, um allen Interessierten Sicherheit in Planung und Vorbereitung zu geben. Diese Veranstaltung halte ich nach wie vor für eine sinnvolle Einrichtung, weil immer wieder deutlich wird, dass die Sichtweisen und Erwartungen der Prüfer mit denen der Teilnehmer nicht in allen Belangen identisch sind.

Austragungsort war die Stadt Kerpen, die nicht nur allen Rennsportbegeisterten der Formel-1-Szene als Heimatort der Brüder Ralf und Michael Schumacher bekannt sein dürfte. 24 Teilnehmer aus verschiedenen Bundesländern hatten sich am 16.02.2008 eingefunden, um Informationen aus erster Hand über alle wichtigen Aspekte der Prüfung zu erhalten und sich neue Ideen und Anregungen für ihr Training zu holen. Während DTU-Präsident Heinz Gruber den praktischen Teil des Lehrgangs leitete, referierte der Unterzeichner über formelle und psychologische Themen.

Im theoretischen Teil des Dan-Vorbereitungslehrganges wurden die Anwesenden auf die unterschiedlichen Gesichtspunkte des Prüfungsgeschehens hingewiesen, angefangen von der psychischen und physischen Belastung, über die zu beachtenden Formalien bis hin zur Definition der einzelnen Prüfungsdisziplinen mit ihren individuellen Anforderungen. Im praktischen Teil wurden die Schwerpunkte der verschiedenen Prüfungsdisziplinen nochmals in den Vordergrund gerückt und einzelnen Lehrgangsteilnehmern die Gelegenheit gegeben, quasi unter den Augen der Öffentlichkeit Inhalte diverser Disziplinen praktisch vorzuführen. Die anschließend geäußerten Kritiken im Hinblick auf die Qualität der Präsentationen waren keineswegs als persönliche Herabwürdigung zu verstehen, sondern einzlig als Hilfestellung

darauf, in welchen Bereichen noch Verbesserungsbedarf besteht. Von dem großen Sachinteresse zeugten dann auch die vielen Detailfragen der anwesenden Teilnehmer, deren Beantwortung die Vorbereitung des zweifelsohne schwierigen Unterfangs einer Bundes-Danprüfung erleichtern sollte.

Unterm Strich kann man sagen, dass zum einen der persönliche Kontakt mit später agierenden Prüfern eine Verbesserung der psychologischen Komponente aus Sicht der Anwärter darstellt und zum anderen die erhaltenen Informationen jedem Teilnehmer Klarheit darüber verschafft haben, ob und welche Defizite es noch abzuarbeiten gilt.

Mentale Kraft ist gefragt

Zur Prüfung meldeten sich dann insgesamt 12 Aspiranten aus verschiedenen DTU-Landesverbänden an, hiervon drei zum 4. Dan, acht zum 5. Dan und einer zum 7. Dan. Obschon beim Vorbereitungslehrgang eindeutige Hinweise zu den Formalitäten gegeben worden waren, konnten mehrere Prüfungszulassungen zunächst nicht erteilt werden, da die Anmeldungen ohne Beteiligung der zuständigen Landesverbände erfolgt waren. Dies wurde auf meinen Hinweis unverzüglich nachgeholt. Zu meinem Erstaunen wurden mir auch diesmal wieder von mehreren Anwärtern teilweise für die Theorienote irrelevante und somit für die Prüfung völlig bedeutungslose Dokumente zugesandt. Ich bin mir jedoch sicher, dieses Thema beim vorhergehenden Dan-Vorbereitungslehrgang ausgiebig erörtert zu haben.

Wie aus der Ausschreibung zu entnehmen ist, dienen die in Kopie zusammen mit der Dan-Anmeldung vorzulegenden Qualifikationsnachweise der grundsätzlichen Prüfungszulassung und darüber hinaus zur Festsetzung der Theorienote. Trotz des eindeutigen Hinweises, dass diese Dokumente allesamt am Prüfungstag vorzulegen sind, musste nach der Registratur in einem Fall die Theorienote in der Prüfliste zum Nachteil des Anwärters abgeändert werden, da er nicht alle Originalunterlagen vorweisen konnte. Aus Sicht des Prüfungsreferates sind solche Vorkommnisse unverständlich, andererseits handeln die Anwärter völlig eigenverantwortlich mit der Folge, dass sie gegebenenfalls die Konsequenzen tragen müssen. ►

Trotz des ersten sonnenwarmen Frühlingswochenendes war die Atmosphäre in der Halle am Tage der Bundes-Danprüfung aufgrund eines traurigen Ereignisses getrübt: Wenige Tage zuvor war der langjährige Landes-Prüfungsreferent der NWTU Norbert Wolfer nach langer Krankheit verstorben. Aus diesem Grunde bat der Unterzeichner vor Eröffnung der Veranstaltung alle in der Halle Anwesenden, eine Gedenkminute für den Verstorbenen einzulegen.

Als Mitglieder der Prüfungskommission waren DTU-Präsident Heinz Gruber (8. Dan) aus Bayern, Gerd Gatzweiler (7. Dan) aus Nordrhein-Westfalen sowie Bundesprüfungswesenreferent Klaus Ermler (7. Dan) berufen worden. Bereits bei dem wertungsneutralen Vorlauf einer frei gewählten Form durch einen der Anwärter wurde einmal mehr deutlich, dass die Prüfer infolge ihrer langjährigen Funktionärsarbeit nahezu identische Sichtweisen über die Leistungsbewertung hatten. Dennoch halte ich dieses Prozedere der „Einstimmung“ auch weiterhin für sinnvoll, um den Bewertungsstandard von Anfang an auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen.

Um es gleich vorweg zu sagen: Das Gesamtniveau der Prüfungsleistungen war im Durchschnitt etwas niedriger angesetzt als bei der letzten Bundes-Danprüfung. Es ist bekannt, dass alles, was schön ist, immer vom Auge des Betrachters abhängt. Bei manchen Vorführungen innerhalb des Prüfungsgeschehens dürften jedoch nicht nur die Prüfer, sondern unisono auch die zahl-

reich anwesenden Zuschauer ähnliche Eindrücke gehabt haben. Niemand behauptet, dass Prüfungen zum 4. Dan und höher einfach wären. Im Übrigen sollte sich jeder Teilnehmer vor Augen halten, dass es hier nicht um eine rein sportliche Leistungsprüfung handelt, sondern der Anwärter schließlich die Weihen eines Lehrergrades erlangen will. Ein entsprechender Akteur sollte sein Nervensystem unter Kontrolle halten können und trotz äußerer Einflüsse und in Ausnahmesituationen noch in der Lage sein, sich selbst zur Ruhe zu bringen. Die Art und Weise der äußeren Darstellung bei solchen Danprüfungen spiegelt meist auch die innere Haltung des Anwärters wider. Unter optimalen Voraussetzungen sollte der Prüfling in der Prüfungssituation innere Ruhe, Harmonie und Souveränität ausstrahlen. Kurzum: Hier ist eine stabile und von sich selbst überzeugte Persönlichkeit gefragt.

Wurde noch beim Vorbereitungslehrgang ausdrücklich auf den Aspekt hingewiesen, dass nervenbedingte Auffälligkeiten und Fehlleistungen keinen Entschuldigungsgrund darstellen, war dennoch auch bei dieser Prüfung festzustellen, dass einige Teilnehmer ihre Aufgeregtheit nicht besonders gut verbergen konnten. Dies zeigte sich z. B. dadurch, dass ein Teilnehmer trotz rechtzeitig ausgehängtem Ablaufplan nicht pünktlich an der Prüfungsfläche bereit stand und zur Ableistung der ersten Prüfungsdisziplin ausgerufen werden musste. Es ist klar, dass solche Situationen die nervliche Anspannung des Akteurs besonders belasten und kaum eine positiv wirkende Darbietung erwarten lassen. Gleichermaßen negativ muss es wirken, wenn ein Anwärter nach namentlichem Aufruf auf die Prüfungsfläche eilt, ohne auf seine Assistenten zu warten. Dies sind Situationen, die vermeidbar gewesen wären, wenn sich jeder Mitwirkende rechtzeitig mit seinem persönlichen Stressverhalten und seiner nervlichen Belastbarkeit auseinander gesetzt und sich mental ausreichend vorbereitet

hätte. Ob und wann ein Anwärter dieser Herausforderung gewachsen ist, kann nicht allgemein verbindlich festgelegt werden. Dies sollte jeder Betroffene davon abhängig machen, was seine innere Stimme sagt. Diese innere Stimme ist (meist) ehrlich. Wer das nicht kann und sich überschätzt, ist nach meiner Meinung noch nicht reif für den angestrebten Lehrergrad.

Zwischenfazit: Die Vorbereitung zur Danprüfung darf sich nicht allein auf die körperliche Leistungsfähigkeit beschränken, sondern muss gleichzeitig die Stärkung der mentalen Kraft berücksichtigen.

Durchschnittliche Leistungen

Die Anforderung, dass Poomsae streng nach den Maßstäben der WTF-Standards vorzutragen sind, wurde aufgrund einer Länderinitiative durch Beschluss der DTU-Mitgliederversammlung im März 2008 etwas liberalisiert. Der Anspruch einer Poomsae-Demonstration beschränkt sich nunmehr darauf, dass sich der Vortrag an den Regeln der WTF orientieren soll. Die bislang enge Anlehnung an die WTF-Standards wurde somit ein wenig gelockert. Die Extreme bei den Formenvorträgen während der Prüfung konnten nicht deutlicher sein. Während einige Teilnehmer das Wechselspiel zwischen dynamischer Bewegung und Körperanspannung nahezu perfekt beherrschten, wollte dies bei einigen Kandidaten nicht gelingen. Anstatt schnelle Bewegungen durch eine bewusste Entspannung der Muskulatur zu begünstigen, hinderte eine permanente Teilanspannung des Muskelapparates an überzeugender Darbietung von Technik- und Bewegungskomponenten. So konnte selbst mit einfachen Fußtechniken aus der Grundschule keine Stoßkraft entwickelt werden, weil beispielsweise beim Ap Chagi das Bein nicht gestreckt wurde. Es mangelte sowohl an schnellen Aktionen als auch an erkennbarer Endpunktspannung, die bekanntlich die Kraftentfaltung und Wirkung einer Taekwondotechnik für den äußeren Betrachter verdeutlichen sollen. Funktioniert die Körpersteuerung nicht richtig, ist bei einer durchgängigen Anspannung des Körpers technische Souveränität leider nicht überzeugend zu vermitteln.

Bei der Disziplin „Form in Anwendung mit Partnern“ ist neben dem vorgegebenen Bewegungsablauf eine Feinabstimmung synchroner Bewegungselemente erforderlich. Akteure und Assistenten führen zwar unterschiedliche Techniken und Körperbewegungen aus, diese müssen jedoch im Zusammenspiel eine Einheit bilden. Um diesem Anspruch zu genügen, bedarf es einer präzisen Abstimmung zwischen allen Beteiligten. Jeder kann sich vorstellen, dass diese Disziplin ein gewisses Mindestmaß an Zeit beansprucht, bis die Vorführung



Hans-Dieter Dressen
in Aktion



**Prüfungsbeste Hans-Dieter Dresen mit den Prüfern
Gerd Gatzweiler, Heinz Gruber und Klaus Ermler.**

über eine ausreichende Qualität verfügt. Leider ist nicht allen Mitwirkenden eine optimale Demonstration gelungen. Besonders auffällig war, dass sich sowohl Akteure als auch Assistenten eine vermeintliche Erleichterung dadurch verschafft haben, dass sie entweder Einzeltechniken nur andeutungsweise ausgeführt oder aber einzelne Techniken gänzlich weggelassen haben. So geht es natürlich nicht. Innerhalb dieser Prüfungsdisziplin muss die Form vom Anwärter komplett abgelaufen und im Gegenzug ausnahmslos jede Technik des Akteurs durch entsprechende Gegenbewegungen der Assistenten beantwortet werden. Bei den meisten Gegen-techniken bestehen Anwendungs- sowie Gestaltungsalternativen, so dass die Assistenten einen gewissen kreativen Bewegungsfreiraum haben. Hauptsache ist, die Gesamtübung wird überzeugend, vollständig und durchgängig abgewickelt.

Der Einschritt-Kampf bildete die nächste Herausforderung. Einige Prüflinge wurden dem Anspruch an diese Übungen nicht gerecht. Liegt das hauptsächliche Augenmerk auf anspruchsvollen Techniken unter schwierigen Bedingungen, haperte es vereinzelt bereits an wichtigen Grundlagen: Der Abstand zum Partner war deutlich zu groß, die Angriffe oft ungenau. Für die Qualität einiger Vorführungen fällt mir nur ein Begriff ein: Einfallslos. Taekwondo bietet doch eine breite Palette an Technikvariationen mit unterschiedlichen Bewegungsmustern. Leider wählten einige Lehrergradanwärter einen einfachen Weg und präsentierte zeitweise Übungen aus dem Programm fortgeschrittenen Schüler. Dass dann noch bei etlichen Einzelübungen immer wieder die gleichen Abschluss-techniken verwendet wurden, lässt ernst-

haft fragen, welche Gedanken sich die Sportler im Vorfeld der Prüfung gemacht haben. Es bedarf wohl keiner Erklärung, dass solche Vorführungen bei den Prüfern nicht den besten Eindruck hinterlassen haben.

Für die eigenverantwortlich zu gestaltende Selbstverteidigung hatten alle Anwärter ein mehr oder minder anspruchsvolles und in der zeitlichen Dauer unterschiedliches Programm vorbereitet. Wie bereits in vorigen Prüfungen war wiederum festzustellen, dass oftmals die Situation eingetreten ist, dass die als Angreifer agierenden Assistenten im Rahmen des Programmablaufs für Jedermann ersichtlich stellenweise plötzlich dagestanden und akionslos abgewartet haben, bis sie wieder an der Reihe waren, um dann ihre Aktionen fortzuführen. Da es sich quasi um eine Choreographie mit Selbstverteidigungshalten handelt, muss der Programmablauf möglichst einen gewissen Realitätsbezug haben. Die Aktionen sollten so gewählt und aneinander gereiht werden, dass alle Beteiligten ständig beschäftigt sind. Und die Prüflinge sollten wissen: Auch die Assistenten hinterlassen einen Eindruck bei den Prüfern, der sich bei der Bewertung auswirkt. Dass darüber hinaus einzelne Kandidaten keinerlei vorherige Erklärungen zum Inhalt ihrer SV-Vorführungen abgegeben haben und bei der Selbstverteidigung gelegentlich der Rechtsgrundsatz der Verhältnismäßigkeit außer Acht gelassen wurde, sei nur am Rande vermerkt.

Der laut PO selbst zu wählende und im optimalen Fall perfekt vorzuzeigende Spezialbruchtest hatte schon immer die Wirkung des Spektakulären. Das an diese

Übung erwartete Niveau wurde leider nicht in allen Fällen erfüllt. Die teils einfallslose Gestaltung der Bruchtests sowie die ausgewählten Techniken aus dem fortgeschrittenen Schülerprogramm ließen keine hohe Punktausbeute zu. Immer wieder muss man sich die Frage stellen, weshalb die Akteure sich für solch relativ einfache Bruchtests entscheiden. Wer jegliches Risiko scheut, kann von den Prüfern keine Belohnung erwarten. Merkwürdig auch, dass immer wieder versucht wird, der Bruchtestdemonstration einen neuen Sinn zu verleihen. Dabei sind die Grundlagen unmissverständlich in der PO beschrieben. Demnach soll sich der ab der Prüfung zum 4. Dan vorgesehene Spezialbruchtest deutlich von den Anforderungen aus dem Vorprogramm unterscheiden. Es sind bis zu 4 Bruchtests zulässig. Sind mehrere Bruchtests vorgesehen, müssen diese als Kombination oder in unmittelbarem Zusammenhang ausgeführt werden. Unter einer Kombination ist eine Technikfolge zu verstehen, bei der höchstens zwei Schritte zwischen den einzelnen Techniken zulässig und keine Konzentrationsphase bzw. keine Unterbrechung des Bewegungsflusses zwischen den Techniken zu erkennen sind. Ich glaube, dass es sehr hilfreich wäre, wenn sich alle Anwärter die Inhalte dieser Festlegungen zu Eigen machen würden.

Wie bereits ausgeführt, entsprachen die Prüfungsleistungen insgesamt gesehen eher einem durchschnittlichen Niveau, nur vereinzelt wurden auch Spitzenleistungen geboten. Während der Prüfung kam beim anwesenden fachkundigen Publikum dann Begeisterung auf, wenn herausragende Leistungen zu sehen waren; dann erfolgte gelegentlich auch ein spontaner Szenenapplaus. Einen besonders positiven Eindruck hat hierbei Hans-Dieter Dresen hinterlassen, welcher durchgängig in allen Disziplinen gute bis sehr gute Bewertungen erhielt und bei der abschließenden Urkundenübergabe als Prüfungsbeste hervorgehoben wurde.

Die im Bericht beschriebenen Gründe waren Ursache dafür, dass am Ende bei fünf Teilnehmern die Leistungen leider nicht ausgereicht haben.

Die Ergebnisse:

4. Dan: Adam Palka (NWTU);
5. Dan: Savas Gürüz (TUH), Thomas Schwabe (HTU), Siegfried Klein, Hans-Dieter Dresen und Marcus von der Gathen (alle NWTU)
7. Dan: Constantin Zabbal (HTU)

Die Deutsche Taekwondo Union gratuliert allen Teilnehmern zur bestandenen Prüfung.

*Klaus Ermler
Bundesprüfungsreferent*